

## Hören, Anhören, Angehören

Wir alle haben Mütter. Manche kümmern sich viel. Sie wischen das verkleckert Eis mit Spucke von den Wangen, sie bringen den Kindern das Laufen und das Sprechen bei, sie helfen bei Hausaufgaben.

Wir alle haben Väter. Sie raufen und toben mit den Kleinen, ermuntern die Älteren.

Und man verzeihe mir diese klischeehafte, mangelhafte Aufzählung.

Wir alle haben Eltern, die sich mehr oder minder kümmern. Aber sie sind mit uns verwoben, ob wir das wollen oder nicht. Sie gehören zu uns, zu unseren Emotionen, zu unserem Verhalten. Sie gehören uns an und sie hören uns an. Ebenso unsere Geschwister, unsere Tanten, Onkel und Großeltern.

Manch einer versucht sie abzuschütteln. Sich zu trennen, oder zumindest innerlich Abstand zu gewinnen. Manch einer versucht, mehr Kontakt zu bekommen, sich zu verstehen, sich zu versöhnen, zu jemandem zu gehören.

Unser Leben wird geprägt davon, ob Menschen, die uns angehören, in Freundschaft, Feindschaft, in Konkurrenz oder in Überbehütung mit uns stehen.

Und in Krisen, in Beziehungskrisen, in beruflichen Krisen oder während Krankheiten, gehören sie uns an. Und wir gehören zu ihnen.

Noch immer ist es in psychiatrischen Kliniken, Einrichtungen und in Anstalten des Maßregelvollzuges Gang und Gebe, dass dies vergessen wird. Türen schließen sich hinter den Patienten und die Angehörigen stehen draußen, obwohl sie noch immer angehören. Im Herzen und im Verstand.

Einer von Ihnen, Herr Meesmann, streitet seit langen Jahren für das Recht der Angehörigen, hinter diese Türen und Mauern blicken zu dürfen. Und für das Recht der Patienten, dieses Band nicht abreißen zu lassen. Unermüdlich wurden Vorträge erarbeitet und gehalten, Informationen über die Selbsthilfeorganisationen der Angehörigenarbeit verbreitet, politisch für die Rechte beider Seiten gestritten und gewetteifert.



Im Fachausschuss der DGSP haben die Angehörigen durch Hr. Meesmann eine Stimme erhalten. Und sie wurden gehört. Das Bewusstsein, dass wir selbst Angehörige haben und Angehörige sind, erleichtert das Öffnen der Türen. Es hilft Verstehen, es hilft Übergänge zu gestalten, es unterstützt die Betroffenen bei der Rehabilitation und Integration.

Wir danken Herrn Meesmann für die unermüdliche Bemerkung und Betonung zu Prävention und den Aufruf zur Kooperation mit den direkten Angehörigen!

Liebe Mütter, Väter, Kinder, Geschwister und GrossurenkelInnen: seid und bleibt euch darüber bewusst, dass es Bande gibt, die man nicht kappen kann. Man kann nicht nicht angehören.

**Danke an Hr. Meesmann, dass er unserem Fachausschuss angehört.**